

Musikpflege am Hofe des letzten Augsburger Fürstbischofs, des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus (1768–1812)*

Von Adolf Layer

Der letzte Augsburger Fürstbischof, Kurfürst Clemens Wenzeslaus¹, war der jüngste Sohn des sächsischen Kurfürsten und polnischen Königs Friedrich August III. und ein Enkel Augusts des Starken. Auch von mütterlicher Seite her stammte er vom europäischen Hochadel ab, die Mutter Maria Josepha war nämlich die älteste Tochter des deutschen Kaisers Joseph I. Je eine der Schwestern des Prinzen Clemens Wenzeslaus vermählte sich mit dem König von Spanien und Neapel, mit dem Kurfürsten von Bayern und mit dem 1765 verstorbenen Dauphin von Frankreich, dem Vater der französischen Könige Ludwig XVI., Ludwig XVIII. und Karl X. Mit solcher Abkunft und dieser Verwandtschaft durfte der 1739 in Schloß Hubertusburg geborene Prinz eine herausragende Stellung im gesellschaftlichen und politischen Leben des Ancien régime erwarten. Der mit den Habsburgern verbündete Vater schickte seinen jüngsten Sohn ebenso wie dessen älteren Bruder Albrecht, einen Schwiegersohn der Kaiserin Maria Theresia, zunächst in die Dienste des verwandten habsburgischen Kaiserhauses. Als Feldmarschalleutnant stand Clemens Wenzeslaus im Siebenjährigen Krieg auf österreichischer Seite und nahm an der Schlacht von Torgau (1760) teil. Nach einer Erkrankung verließ er bald darauf das Heer und wechselte die Uniform mit der Soutane. Nach der Priesterweihe und der Primiz in München (1764) gelangte Prinz Clemens Wenzeslaus rasch zu hohen geistlichen Würden und Aufgaben: 1765 bestimmte ihn Fürstbischof Joseph I. Landgraf von Hessen-Darmstadt zu seinem Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge auf dem Augsburger Bischofsstuhle; 1766 wurde er zum Fürstbischof von Freising und Regensburg konsekriert; 1768 verzichtete er auf diese

* Diese Studie schließt die Beiträge über die Musikpflege am Hofe der Fürstbischöfe von Augsburg im 10., 11. und 13. Jahrgang dieses Jahrbuchs ab.

¹ Zu Kurfürst Clemens Wenzeslaus vgl. an Literatur u. a.: A. Dominicus, Coblenz unter dem letzten Kurfürsten von Trier, Clemens Wenzeslaus, 1768–1794, Coblenz 1869; H. Troll, Kurfürst Klemens Wenzeslaus Fürstbischof von Augsburg, in: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben Band 2, München 1953, S. 302–325, H. Raab, Clemens Wenzeslaus von Sachsen und seine Zeit 1739–1812. Band I Dynastie, Kirche und Reich im 18. Jahrhundert, Freiburg, Basel, Wien 1962.

beiden Fürstbistümer, um das Trierer Erzbistum und die Kurwürde übernehmen zu können, und gleichfalls 1768 trat er die Nachfolge des verstorbenen Augsburger Fürstbischofs an. Als Hauptresidenz wählte Kurfürst Clemens Wenzeslaus Koblenz und Schloß Ehrenbreitstein im Erzbistum Trier; Augsburg und Dillingen wurden nun Nebenresidenzen.

Clemens Wenzeslaus führte die Titel Erzbischof von Trier, des Heiligen Römischen Reiches Kurfürst, Erzkanzler, Administrator der gefürsteten Abtei zu Prüm, regierender Koadjutor des fürstlichen Stiftes Ellwangen, königlicher Prinz von Polen und Litauen, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westfalen, Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meissen und in der oberen und unteren Lausitz, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf von der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenstein etc. etc.². Die beiden Schwerpunkte der geistlichen und weltlichen Machtfülle des Kurfürsten bildeten einerseits an Mosel und Rhein das Erzbistum und Kurfürstentum Trier, andererseits in Schwaben und Franken das Bistum sowie das Hochstift Augsburg und das Fürststift Ellwangen.

Als seit 1768 Koblenz/Ehrenbreitstein als Dauerresidenz des Kurfürsten festlag, mußte eine Regelung für den Hofstaat in Augsburg getroffen werden. Sie erfolgte in der Weise, daß zwar, wie die Augsburgerischen Kirchen- und Hofkalender erweisen, eine völlig getrennte Verwaltung in Augsburg ebenso wie in Kurtrier bestehen blieb, dennoch aber ein Teil des Hofstaates von Augsburg nach Koblenz übersiedelte. Davon war vor allem die Augsburger Hofmusik, wie sie Fürstbischof Joseph I. hinterlassen hatte, betroffen. Diese „Augsburger Hof- und Kammermusik“ setzte sich am Anfang der Regierungszeit des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Kapellmeister Pietro Pompeo Sales, kurfürstlich Trierischer und hochfürstlich Augsburgerischer Hofkammerrat
 Konzertmeister Georg Lang
 Erster Hautboist Johann Baumgartner
 Flautraversist Joseph Anton Schuster
 Violonist Stanislaus Gitter
 Violoncellist Johann Baptist Baumgartner
 Vokalist Johann Baptist Schuester, Tenorist
 Übrige Instrumentalmusik
 Severin Preymayer
 Joseph Schmid
 Andreas Obermayer
 Franz Grimmer
 Anton Rogenzügel
 Johann Beranek

² Kurzgefaßte Geschichte von Augsburg, Augsburg 1785, S. 346f.

Balthasar Fackler
 Johann Georg Doblinger
 Jakob Lueger
 Martin Thalhofer
 Franz Xaver Boppel
 Franz Joseph Knöpfle
 Kopist Andreas Kuttner³

Ein Vergleich mit der Zusammenstellung der Hof- und Kammermusik im Augsбургischen Kirchen- und Hofkalender aus dem Jahre 1766 zeigt verschiedene Veränderungen in der Zusammensetzung der Hofmusik, die nach dem Regierungsantritt von Fürstbischof Clemens Wenzeslaus erfolgt waren⁴. Darüber gibt die Hofzahlamtsrechnung von 1770 nähere Auskunft.

In ihr sind die Mitglieder der Hofkapelle in drei Gruppen eingeteilt: in die Dienerschaft zu Koblenz, in die Augsburger Dienerschaft und in die Augsburger Pensionisten. Alle drei Gruppen erhielten die Besoldungen vom Augsburger Hofzahlamt.

Von der Dienerschaft zu Koblenz bezogen aus Augsburg:

Kapellmeister Sales	800 fl. (= Gulden)
Konzertmeister Lang	550 fl.
Vokalist Schuster	300 fl.
Tafeldecker Preymayr	300 fl.
Lakai Schuster	180 fl.
Lakai Gütter (Gitter)	180 fl.
Lakai Thalhofer	180 fl.
Lakai Knöpfle	180 fl.

Von der Augsburger Dienerschaft erhielten:

Hoftrompeter Grümer (Grimmer)	280 fl.
Hoftrompeter Roggenzigl (Rogenzügel)	280 fl.
Hoftrompeter Beraneck	280 fl.
Hoftrompeter Haaß selig	32 fl. 30 kr. (= Kreuzer)
Hofpauker Schmidt	142 fl.
resignierter Hofpauker Baldauf	150 fl.
Lakai Fackler	180 fl.
Lakai Doblinger	180 fl.
Lakai Lueger	180 fl.
Lakai Poppel	180 fl.
Lakai Bercke (gestorben)	180 fl.

³ Augsburger Kirchen- und Hofkalender 1771 Hof- und Cammer-Musick (= Studienbibliothek Dillingen XVIII 1767).

⁴ A. Layer, Musikpflege am Hofe des Augsburger Fürstbischofs Joseph I. Landgraf von Hessen-Darmstadt (1740–1768), in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte e.V. 13. Jg., 1979, S. 146.

Als Augsburger Pensionisten bekamen:

Kammerherr von Zech als Musikintendant	150 fl.
Kammerdiener Baumgartner	250 fl.
Kammerdiener Almerigi	250 fl.
Violoncellist Baumgartner	200 fl.
Trompeter Obermayr	250 fl.
Waldhornist Heinisch	150 fl.
Musikkopist Kuttner	52 fl.
Tafeldecker Julius	150 fl.

Als Gnadengehalt bezogen die „Kammerlakaiin Thalhoferin“ 25 fl. und die Waldhornist Schmidtin 140 fl.⁵

Durch den Wegzug von acht Hofmusikern, darunter dem Kapell- und Konzertmeister, nach Koblenz-Ehrenbreitstein verringerte sich die Augsburger Hofmusik nicht nur zahlenmäßig, sie litt wohl auch in ihrem Leistungsvermögen. Immerhin blieben noch etwa zehn aktive Musiker und mehrere Pensionisten zurück, darunter die Hoftrompeter und der Hofpauker. Ob sie freilich noch regelmäßig – wie zu Zeiten der Anwesenheit eines Fürstbischofs – zu Konzerten und anderen musikalischen Veranstaltungen in der Augsburger Residenz zusammenkamen, das ist zu bezweifeln, wenn auch die erhaltenen Augsburger Kirchen- und Hofkalender der 1770er Jahre regelmäßig die Mitglieder der Hof- und Kammermusik verzeichnen. Für das Jahr 1775 fehlen darin allerdings der Hautboist Johann Baumgartner, der Violoncellist Johann Baptist Baumgartner und der Hofpauker Joseph Schmid, 1777 fehlt der Trompeter Obermayr, 1778 erscheint dafür neu der Hoftrompeter Joseph Amberger⁶.

Für die in Augsburg anwesenden Hofmusiker war nach dem Regierungswechsel von 1768 ein beachtlicher Bestand an Musikalien und Musikinstrumenten verblieben. Im Inventar des Nachlasses von Bischof Joseph I. finden sich nämlich verzeichnet:

„In den Neben- und sogenannten Sing-Zimmer drey Thannene Schrein, worein Musicalien

Ein deto, worein nachstehende Musical-Instrumenten gehörig, alß 10 Geigen mit 4 Cahset zum einpacken.

3 Violen, 1 Violoncell, 2 Contra=Baß, 1 paar Clarinet, 2 paar Flötl, 2 paar Oboe, 3 paar Haut=Travers, 6 paar Waldhorn, 4 Stück silberne Trompeten, 1 paar Paucken mit in silber gestickten (sic!) umhängen, Ein Stellige mit grünen Vorhäng zu Instrumenten“⁷.

⁵ Bayerisches Staatsarchiv Neuburg, Augsburger Pflegeämter Nr. 2070 (Hofzahlamtsrechnung 1770).

⁶ Augsburgische Kirchen- und Hofkalender 1773, 1775, 1777, 1780 (Studienbibliothek Dillingen XVIII 1301, 1764, 2374, 2547).

⁷ Hauptstaatsarchiv München, Hochstift Augsburg (Münchner Bestand) Lit. Nr. 514, fol. 34.

Weil der neue Landesherr nicht im Hochstift Augsburg, sondern weit entfernt am Rhein lebte, ging in seinen schwäbischen Residenzen Augsburg, Dillingen und Oberdorf viel vom höfischen Glanz verloren. Wenn aber der Fürstbischof wieder einmal in sein schwäbisches Herrschaftsgebiet reiste, dann wurde dies mit festlichen Veranstaltungen gefeiert. Bei seinem Antrittsbesuch im Jahre 1769 bereitete man das denkwürdige Ereignis in Dillingen im Schloß, in der Universität und in der Stadt mit viel Eifer und Kosten gebührend vor. Die Jesuiten ehrten den Kurfürsten mit der Aufführung des Melodramas „Augusta liberata“ (Das befreite Augsburg). Es handelte vom Sieg über die Ungarn im Jahre 955. Anknüpfend an das Geschehen von damals wurde nun Kurfürst Clemens Wenzeslaus, der ja ein sächsischer Prinz war und den Titel Herzog von Sachsen führte, als Nachfahre des Sachsenherrschers Otto I. und als zweiter Ulrich auf dem Bischofsstuhle in Augsburg gefeiert⁸. Der Student Joseph Trauch, beider Rechte Kandidat und gekrönter Poet, dichtete zu Ehren des Besuchs von Clemens Wenzeslaus in Dillingen eine „Unterthänigste Ehrefrö- nung auf die Höchste Ankunft zu Dillingen...“, einen überschwenglichen poetischen Glückwunsch in der panegyrischen Manier der damaligen Zeit. Beide Opuscula erschienen sogar gedruckt, das eine in Dillingen, das andere in Memmingen⁹.

Während der Anwesenheit des Kurfürsten im Frühjahr 1782 in Augsburg ehrte ihn Papst Pius VI., von Wien und München her kommend, mit seinem Besuch. Clemens Wenzeslaus weilte diesmal etwa ein halbes Jahr in der Augsburger Residenz und auch in der zu Dillingen. Dabei begleitete ihn die Trierer (= Koblenzer) Hofkapelle unter Leitung des früheren Augsburger Hofkapellmeisters Pietro Pompeo Sales. Beim Papstbesuch im Augsburger Dom wurde Seine Heiligkeit unter abwechselndem Schalle zweier Chöre von Pauken und Trompeten zum Hochaltar geleitet. Offenbar wirkten dabei das Koblenzer und das Augsburger Trompeterkorps mit. Der Namenstag des Papstes, der 5. Mai, bildete den Höhepunkt der kirchlichen Feierlichkeiten während der mehrtägigen Anwesenheit des Heiligen Vaters, wobei im Dom wieder zwei Chöre von Pauken und Trompeten den Einzug begleiteten. Am Ende des Chors fand sich zu beiden Seiten des Altars das Orchester bereit, vermutlich vereinigte Instrumentalensembles aus Koblenz und aus Augsburg.

⁸ A. Layer, Kurfürst Clemens Wenzeslaus und Dillingen, in: Der Heimatfreund. Beilage der „Donau-Zeitung“ 13. Jg., 1962, Nr.3; A. Layer, Der hl. Ulrich in der Musik- und Theaterge- schichte, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 7. Jg., 1973, S. 295; A. Layer, Der Landkreis Dillingen in der Literaturgeschichte, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen 1982, S. 100f.

⁹ „Augusta liberata“ bei Johann Leonhard Brönner in Dillingen (Studienbibliothek Dillingen XVIII, 41); „Unterthänigste Ehrefrö- nung“ bei Joh. Val. Mayer in Memmingen, 1769 (Studienbibliothek Dillingen VIIIa, 167).

Sales dirigierte wahrscheinlich eine von ihm selbst komponierte Messe; vom Gloria ist bezeugt, daß es eine herrliche Komposition des Kapellmeisters Sales war.¹⁰

Während der langjährigen Abwesenheit des Fürstbischofs von Augsburg ruhte keineswegs die geistliche Musikpflege in der Residenz und im nahen Dom. Ein Kirchen- und Hofkalender berichtet beispielsweise über die Karwoche:

Gründonnerstag abends musikalisches Oratorium.

Karfreitag abends musikalisches Oratorium.

Karsamstag morgens Amt und Vesper, und abends 8 Uhr die solenne Auferstehung.

Während der Fronleichnamsoktav war vormittags 11 Uhr „musikalisches Meß“¹¹.

Am kurtrierischen Hofe zu Koblenz-Ehrenbreitstein hielt Kurfürst Clemens Wenzeslaus, seinem hohen Range in der Hierarchie des Reiches und der Kirche entsprechend, eine der ansehnlichsten Musikkapellen an den geistlichen und weltlichen Fürstenhöfen des alten Reiches im späten 18. Jahrhundert. Nach einem Musikalmanach für 1782 gehörten der Kurtrierischen Hof- und Kammermusik zu Koblenz 58 Personen an. Nur die Kurpfälzische Hofkapelle zu Mannheim (etwa 80 Personen) und die Kurfürstlich Sächsische Kapell- und Kammermusik zu Dresden (etwa 77 Personen) waren größer¹². Nach den Musikintendanz-Protokollen von 1783 beliefen sich allein die Besoldungen der nunmehr 56 Personen umfassenden kurfürstlichen Hofmusik in Koblenz auf 13254 fl., die sonstigen Kosten der Hofkapelle auf 9772 fl.¹³. Zweifellos erlebte die Musikpflege am kurtrierischen Hofe in der Regierungszeit des letzten Kurfürsten ihre große Glanzzeit. Clemens Wenzeslaus hatte von seinem Vorgänger 26 Musiker übernommen. Bereits im Jahre 1769 war dieser Personalbestand durch 19 weitere Musiker verstärkt worden¹⁴.

Bei der im selben Jahre unternommenen Reise in das Bistum Augsburg nahm er bei der Rückkehr nach Koblenz die besten musikalischen Kräfte der vorzüglichen Hof- und Kammermusik seines Augsburger Vorgängers mit sich, darunter Kapellmeister Sales und Konzertmeister Lang. Seine Ernennung zum kurtrierischen Kapellmeister erhielt Sales erst 1787, nach dem Tode von Konrad Starck, der schon vor 1769 diesen Titel geführt hatte. Bis 1787 blieb daher Pietro Pompeo Sales Augsburger Kapellmeister. Der Kurfürst, der die Kunstanschauung des Italieners teilte und den italienisch-neapolitanischen Geschmack

¹⁰ Anm. 2, S. 356, 374.

¹¹ Wie Anm. 3.

¹² Forkels Musikalischer Almanach für 1782.

¹³ Staatsarchiv Koblenz ic 945, fol. 41, 56 B.

¹⁴ G. Bereths, Die Musikpflege am kurtrierischen Hofe zu Koblenz-Ehrenbreitstein, Mainz 1964, S. 68f.

bevorzugte, verstand es, Sales an seinem Hofe zu halten, indem er ihm „aus besonderer Gnade und bewegenden Ursachen“ den Titel Hofkammerrat verliehen und seine Besoldung wesentlich erhöht hatte. So wie Pietro Pompeo Sales bis 1768 ein gutes Jahrzehnt die Hofmusik in Augsburg in ihrem Niveau maßgeblich gesteigert und zu bedeutenden Leistungen gebracht hatte, so geschah dies seit 1769 ebenso in Koblenz-Ehrenbreitstein. Hier bot sich ihm ein noch anspruchsvollerer Wirkungskreis und eine größere Hofkapelle. Ein Zeitgenosse schrieb von Sales: „Ein Mann, der verdiente, weit besser bekannt zu sein, als er es wirklich ist, denn er gehört mit unter die großen Tonkünstler unserer Zeit. Er verbindet die den Deutschen eigentümliche Gründlichkeit mit der Anmut des italienischen Gesangs, mit Stärke in der Melodie, Klugheit der Begleitung und verrät durchgehendes Verständnis der Natur und des Umfangs der Instrumente, das so vielen, selbst Jomelli¹⁵ oft zu fehlen scheint. Seine Deklamation bleibt immer dem Begriff der Grenzen der singenden Rede treu und ist wegen ihrer Natur von großer Wirkung. So weiß er die Fermaten, die von so großer Wirkung sein können, just da anzubringen, wo die Seele Erholung wünscht. Doch scheinen die rührenden, zärtlichen und empfindsamen Stellen wegen der Mischung seines Temperamentes am besten seine Größe bestimmen zu können...“¹⁶. Hofkapellmeister Sales war nicht nur selbst ein hervorragender Komponist, der von ihm geleiteten Hofkapelle gehörten auch weitere namhafte Komponisten und ausgezeichnete Virtuosen an. Wie schon von Augsburg so unternahm Sales auch von Koblenz aus größere Reisen, die ihn u. a. 1774 nach München und 1776 nach London führten, wo er als Gambist auftrat. 1777 brachte er in Frankfurt am Main sein Passionsoratorium zur Aufführung. Für den kurfürstlichen Hof in Ehrenbreitstein, der 1786 in das neuerbaute Schloß zu Koblenz übersiedelte, schuf Sales zahlreiche Oratorien, die zum Teil auch in Augsburg zur Aufführung gelangt zu sein scheinen, sowie kirchenmusikalische Werke, Arien, Duette usw. für die Akademiekonzerte. Die französischen Kriege zwangen Sales zweimal (1792 und 1794), mit dem kurtrierischen Hofe Koblenz zu verlassen¹⁷.

In der Freude an der Musik stand Kurfürst Clemens Wenzeslaus hinter seinem Vorgänger auf dem Augsburger Bischofsstuhl, Fürstbischof Joseph I., kaum zurück. Er war selbst ein guter Klavierspieler, ebenso trat seine Schwester, die Prinzessin Kunigunde, durch ihr bemerkenswertes Können auf dem Klavier hervor. Diese Schwester, die Äbtissin von Thorn und Essen war, lebte fast ununterbrochen am Hofe des Bruders. Beide waren in Dresden aufgewach-

¹⁵ Der mit Sales befreundete Italiener Jomelli war 1753–1768 Hofkapellmeister in Stuttgart.

¹⁶ Bereths (Anm. 14), S. 73 f.; Zitat nach Alethinopel, Musikalischer Almanach auf das Jahr 1782, S. 55 f.

¹⁷ A. Layer, Sales (de Sala), Pietro Pompeo, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart 11, 1963, Sp. 1293 ff.

sen, wo die Musik am Hofe, besonders die Opernmusik, in hohem Kurse stand. Clemens Wenzeslaus und seine Schwester neigten mehr – wie dies ihrem geistlichen Stande angemessen war – der Kammer- und der Kirchenmusik zu. Im Mittelpunkt der Gesellschaftsmusik standen in Koblenz und später in Augsburg die Musikakademien. Als nämlich die politischen Verhältnisse den Kurfürsten zwangen, seine neugebaute Residenz am Rhein zu verlassen, fand er Zuflucht in Augsburg und im allgäuischen Oberdorf. Nach der Kapitulation von Mainz am 21. September 1792 mußte er zum ersten Male Koblenz verlassen. Über Bonn, Düsseldorf und Essen wandte er sich nach Münster, von dort am 9. November über Schmalkalden und Meiningen nach seiner Bischofsstadt Augsburg. Ende 1793 kehrte er nach Koblenz zurück. Am 5. Oktober 1794 verließ Kurfürst Clemens Wenzeslaus zum zweiten Male sein Koblenzer Schloß, das er forthin nie mehr betrat¹⁸.

Nach dem Einzug in die Augsburger Residenz, die nun zum ständigen Wohnsitz des Kurfürsten werden sollte, mußte er noch zweimal flüchten, nämlich 1796 und 1800/01, jedesmal wegen des Vorrückens der Franzosen nach Schwaben. Im Jahre 1802 kehrte er aus Dresden nach Augsburg zurück und residierte hier oder in der Sommerresidenz Oberdorf bis zu seinem Tode. In Augsburg behielt Clemens Wenzeslaus seinen fürstlichen Lebensstil bei, auch nachdem ihm die Säkularisation die weltlichen Herrschaftsrechte genommen hatte. Im Reichsdeputationshauptschluß war er als Sonderfall mit bemerkenswerter Großzügigkeit behandelt worden. Die Respektierung seines Standes und Ranges wie seiner Verdienste um Kaiser und Reich in den zurückliegenden Kriegsjahren erleichterte es ihm, den unabänderlichen Verlust der weltlichen Herrschaft hinzunehmen. Der Vertrag mit Bayern vom 18. Dezember 1802 bestimmte im einzelnen: Der Kurfürst bleibt lebenslang im Besitz von Oberdorf und Hindelang, wo er auch die niedere Gerichtsbarkeit behält. Außerdem wurden ihm dort die Schlösser Oberdorf und Hindelang zu lebenslänglichem freien Genuß und Gebrauch überlassen. In Augsburg stand Clemens Wenzeslaus nach einem Immunitätsvertrag mit der Reichsstadt vom 9. Mai 1803 die Pfalz zu lebenslänglicher Nutzung frei, außerdem drei ehemals hochstiftische Gebäude im Dombezirk. Auch die Jurisdiktion über seinen Hofstaat und seine Dienerschaft verblieb ihm. Mag der Kurfürst privat verhältnismäßig anspruchslos gewesen sein, so legte er doch weiterhin Wert auf Würde und Repräsentation. Augsburg erlebte deshalb auch nach der Säkularisation nochmals höfischen Glanz und Pomp. Und der Kurfürst empfing hier – wie in alter Zeit mit viel Aufwand – den siegreichen Kaiser Napoleon, die Kaiserin Marie Luise und den päpstlichen Nuntius als seine Gäste. Das alles war Clemens Wenzeslaus möglich, weil er ansehnliche Pensionen bezog, die ihn wirtschaftlich unabhängig machten. Mit Bayern verständigte er sich über eine Jahrespension von 50 000

¹⁸ Bereths (Anm. 14), S. 208, 226.

fl., zuzüglich 10 000 fl. für entfallende Naturalienlieferungen sowie einem jährlichen Zuschuß von 2200 fl. für die kurfürstliche Leibgarde (12 Mann). Weiter erhielt er als einmalige Abfindung 24 000 fl. Von Württemberg bekam der Kurfürst für die Fürstpropstei Ellwangen jährlich 20 000 fl. und eine einmalige Abfindung von 12 000 fl. Außer diesen Einkünften genoß Clemens Wenzeslaus als Wettiner Prinz die ihm lebenslänglich zustehende Apanage vom Dresdner Hof¹⁹.

In den Jahrzehnten von 1792 bis 1812 lebte die Musikpflege am Augsburger Hof wieder auf. Der Fürstlich-Augsburgische Hof- und Staatskalender von 1796 verzeichnete nach wie vor die Hof- und Kamtermusik. Sie wies jetzt (ebenso wie 1797) folgenden Personalstand auf:

Kapellmeister Pompeo Sales, Kurtrierischer und Fürstlich Augsburgischer Hofkammerrat

Konzermeister Georg Lang

Flautraversist Joseph Schuster

Violonist Stanislaus Gitter

Vokalist Johann Baptist Schuster, Tenorist

Übrige Instrumentalmusik

Severin Preymayr

Franz Joseph Knöpfle

Anton Rogenzigel

Joseph Amberger

Joseph Heiß

Joseph Stachus

Balthasar Fackler

Jakob Lueger

Martin Thalhofer

Johann Georg Seitz²⁰

Mit 15 Musikern war die Augsburger Hofkapelle im Vergleich zu den 22 Mitgliedern im Jahre 1766 doch erheblich kleiner geworden²¹. Bis 1801 ging sie zahlenmäßig weiterhin, nämlich auf elf, zurück. Im letzten gedruckten Hofkalender steht bei den Stellen des Kapellmeisters und des Konzertmeisters beide Male: Vacat²². Pietro Pompeo Sales war am 21. November 1797 in Hanau

¹⁹ J. von Ahorner, Augsburger Musikzustände seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 1. Jg. 1874, S. 342f.; Troll (Anm. 1), S. 322; H. W. Kuhn, Die Liquidation der kurtrierischen Hofhaltung in Augsburg 1812/13. Das Testament des Trierer Kurfürsten Klemens Wenzeslaus von Sachsen, in: Rheinische Vierteljahrsblätter Jg. 41, 1977, S. 253–259.

²⁰ Fürstlich=Augsburgischer Hof= und Staatskalender auf das Jahr Christi 1796, S. 102 (ein Exemplar des Historischen Vereins Dillingen befindet sich in der Studienbibliothek Dillingen).

²¹ Vgl. Anm. 4, S. 146

²² Fürstlich=Augsburgischer Hof= und Staats=Kalender auf das Jahr Christi 1801.

gestorben, wohin er sich mit anderen Mitgliedern der Koblenzer Hofkapelle begeben hatte, um die noch immer erhoffte Rückkehr des Kurfürsten nach Koblenz abzuwarten. Konzertmeister Johann Georg Lang, der im Schatten seines genialen Kapellmeisters stand, war ihm im Alter von 76 Jahren am 17. Juli 1798 in Ehrenbreitstein im Tode gefolgt²³.

Nachfolger von Hofkapellmeister Sales wurde in Augsburg der kurfürstliche Musikdirektor Friedrich Anton Plödterl, ein vorzüglicher Violinspieler, der von der Dresdener Hofkapelle her gekommen war und 1787 in Koblenz eine Anstellung erhalten hatte. Er war ein Schüler des berühmten Geigenvirtuosen und Komponisten Bartolomeo Campagnoli gewesen. 1794 hatte sich Plödterl mit anderen Mitgliedern der Koblenzer Hofkapelle nach Hanau in Sicherheit gebracht und war dann nach Augsburg weitergereist, wo ihm der Kurfürst die Leitung seines stark zusammengeschmolzenen Orchesters anvertraute. Plödterl vereinigte nach dem Urteile Joseph von Ahorners in seinen Solovorträgen Feinheit des Spiels mit gutem Geschmack. Als Dirigent bewies er gute Auswahl in den Programmen, Verständnis, Präzision und Energie²⁴.

Der Kurfürst bevorzugte in Augsburg – wie schon in Koblenz – Sänger und Musiker als Kammerdiener und Lakaien. Zu ihnen gehörten nach den Hofkalendern (wie schon unter seinem Augsburger Vorgänger) die Brüder Joseph Anton und Johann Baptist Schuster aus Göggingen. Ob sie nach langer Abwesenheit am Rhein in ihre schwäbische Heimat zurückkehrten, ist nicht gewiß. In Koblenz bezogen beide, die in Konzerten als Solisten auftraten, ein Gehalt von je 300 Reichstalern, was wegen der Höhe auf besonders begabte und geschätzte Musiker hinwies. Der Tenorist Johann Baptist Schuster versah auch das Amt eines Kammerportiers und stand beim Kurfürsten in hoher Gunst. Sein verheirateter Bruder Joseph Anton versah als Flötist nebenbei die Aufgabe eines Mundschenks. Er starb am 25. Mai 1809 im Alter von 69 Jahren in Ehrenbreitstein²⁵. Sein Kollege Stanislaus Gitter, ein ausgezeichnete Violonist oder Kontrabassist, der auch aus der augsburgischen in die kurtrierische Hofkapelle übernommen worden war, bezog in Koblenz 1783 ein Gehalt von 500 Gulden, womit er an fünfter Stelle in der Höhe der Musikerbesoldungen rangierte. Sein Ruf als Kontrabassist war verbreitet. Nach Gutachten von Kapellmeister Sales galt Gitter als einer der ersten (= besten) Kontrabassisten, die existierten. Dem Engländer Burney fiel Gitters Virtuosität bei einem Besuch in Koblenz zu Beginn der 1770er Jahre auf. Er schrieb damals in sein Tagebuch: „... In der hiesigen Hofmusik befindet sich auch ein ausserordentlicher Contreviolonist; er spielt auf seinem Violon Solos, die sogar hörenswerth sind.“²⁶ Der Hofmusi-

²³ Wie Anm. 17; Bereths (Anm. 14), 78f., 102.

²⁴ Ahorner (Anm. 19), S. 343; Bereths (Anm. 14), S. 105f.

²⁵ Bereths, ebd. S. 81; Layer (Anm. 4), S. 147f.

²⁶ Bereths, ebd. S. 81–83.

kus Gitter, der zu den angesehensten Mitgliedern des kurtrierischen Hoforchesters zählte, lebte 1805 in Ulm, war 58 Jahre alt und erhielt als quieszierter (in den Ruhestand versetzter) Diener des Hochstifts Augsburg die ansehnliche Summe von 500 Gulden als definitive Pension²⁷. Zu den „ehemaligen Augsburgern“ in der Koblenzer Hofkapelle zählte des weiteren der Fagottist Severin Preymayr (auch Bräumeyer), der im Augsburger Hofkalender von 1796 als erstes Mitglied der „übrigen Instrumentalmusik“ erwähnt ist. Sein Sohn August wurde vom Kurfürsten zu dem berühmten Fagottisten und Komponisten Georg Wenzel Ritter in Potsdam in die Lehre geschickt. Der Oboist Johann Martin Thalhofer war seit 1779 auch Leiblakai des Kurfürsten. Der Hofpauker, Bassonist (= Fagottist) und Kopist Franz Joseph Knöpfle blieb nur zeitweise in Koblenz; 1782 wurde er als Trompeter nach Augsburg zurückversetzt²⁸. Mit den Hoftrompetern Joseph Amberger (54 Jahre alt), Johann Heiß (54 Jahre alt) und Joseph Stachus (gleichfalls 54 Jahre alt) wurde er 1805 von der neuen bayerischen Regierungsbehörde zu Ulm in den Ruhestand versetzt. Amberger bekam 370 fl., Heiß 430 fl., Stachus 370 fl. und Knöpfle 380 fl. Pension²⁹. Offensichtlich wurde das Trompeterkorps des Augsburger Fürstbischofs um 1805 aufgelöst. Auch die altgedienten Hofmusiker Balthasar Fackler und Jakob Lueger sind 1796/97 in den Hofkalendern genannt. Der Lakai Fackler lebte noch 1801; der Violonist Lueger, der aus Baisweil stammt und sich 1751 mit einer Witwe verheiratet hatte, starb am 5. Januar 1797³¹.

In Augsburg ordnete Kurfürst Clemens Wenzeslaus anfänglich kleinere musikalische Kammerproduktionen an. Seit 1803 ließ er in den Wintermonaten im Saale seiner Residenz alljährlich Hofkonzerte abhalten, die regelmäßig jeden Samstagabend bis zur Karwoche und auch noch nach Ostern einige Male stattfanden. Hierzu fanden sich nicht nur der geladene Adel und höhere Beamte, Militärs und Patrizier ein, sondern es hatten auch sonstige Honoratioren und Kunstfreunde freien Zutritt, soweit es der Raum des nicht sehr geräumigen Konzertsalles gestattete. Das Orchester der Hofkapelle verstärkten von Fall zu Fall Mitglieder des Augsburger Stadtorchesters und einige musik-kundige Geistliche³². Musikinstrumente und Noten der kurtrierischen Hofmusik hatte der Kurfürst noch 1802 kurz vor der Säkularisation von Ehrenbreit-

²⁷ Staatsarchiv Ludwigsburg, D 112 Bü 276 L 15, Verzeichnis quieszierter Diener Ulm 11. 3. 1805 (Notizen von Prof. Dr. Peter Rummel).

²⁸ Bereths (Anm. 14), S. 84.

²⁹ Wie Anm. 27.

³⁰ Wie Anm. 20; Bereths (Anm. 14), S. 98.

³¹ Hauptstaatsarchiv München, Hochstift Augsburg N. A. 5673 (8. Oktober); Stadtarchiv Augsburg, Hochzeitsamtsprotokoll 11. Juli 1751; Staatsarchiv Neuburg, Augsburger Pflegämter 2084, S. 95.

³² Achorner (Anm. 19), S. 343.

stein und Montabaur nach Augsburg kommen lassen³³. Zusammen mit dem Instrumenten- und Notenbestand der Augsburger Hofkapelle dürften somit bei den Hofkonzerten reichlich Instrumente und Noten zur Verfügung gestanden haben. Sicherlich ließ es der Kurfürst auch nicht an Neuanschaffungen von Musikalien fehlen.

Die Besetzung des Orchesters bestand in 6 ersten und 6 zweiten Violinen, 4 Violoncelli, 2 Contrabässen und Blasinstrumenten. Bei Oratorien zählte der Chor gewöhnlich 30 Sänger, die durchweg musikalisch geschult und mit guten Stimmen begabt waren. Zu den hohen Stimmen des Chors wurden Chorknaben herangezogen. In den vielen damaligen katholischen Kirchenchören Augsburgs befanden sich stets viele tüchtige Sänger. Unter den Oratorienaufführungen bildeten Joseph Haydns „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“ die glanzvollen Höhepunkte. Unter den gespielten Sinfonien ragten solche von Haydn, Mozart, Krommer usw., unter den Ouvertüren jene von Mozart, Cherubini, Pär, Mehul, Winter etc. hervor. Beethovens Meisterwerke waren damals in Augsburg noch nicht heimisch geworden³⁴.

In solistischen Darbietungen wechselten die hervorragenderen Mitglieder des kurfürstlichen Konzertorchesters mit besseren Dilettanten oder Dilettantinnen aus der Stadt oder mit durchreisenden auswärtigen Künstlern ab. Unter anderen wirkte damals auch der junge Carl Maria von Weber mit; er hielt sich mit seinem Vater 1794 einige Zeit in Augsburg auf. In Solopartien für Gesang traten die Hofsängerinnen Sträuble (nachmals Domänen direktorsgattin in Waal) und Ebner, als Tenor der Hofkapellsänger Lindpaintner, als Bassist der kurfürstliche Hofmusiker Reithmaier auf. Jakob Lindpaintner, der von 1778 bis 1802 dem Kurfürsten diente, und zwar zuerst als Leiblakei, dann als Reisefourier und seit 1783 als Kammerdiener, galt als der angesehenste Sänger am kurtrierischen Hofe. Kurfürst Clemens Wenzeslaus schätzte seine Stimme sehr, er ließ ihn bei dem Mainzer Kapellmeister Vincenzo Righini im Gesang weiter ausbilden und durch Righini eine Oper komponieren, in der die Titelrolle der Tenorstimme Lindpaintners angepaßt war. Am Koblenzer Hof verging kaum eine Musikakademie, in der Lindpaintner nicht sang. Unter seinen acht Kindern wurde Peter Josef Lindpaintner ein später berühmter Komponist und Orchesterdirigent des 19. Jahrhunderts. Als der Kurfürst 1794 vor den Franzosen ins Bistum Augsburg fliehen mußte, zog die Familie Lindpaintner mit ihrem Fürsten mit. So konnte Jakob Lindpaintner auch noch in Augsburg und Oberdorf als gefeierter Sänger in Erscheinung treten³⁵. Der Hofmusiker Reithmaier wirkte in Augsburg später als städtischer Konzertmeister. Auch die Domvikare Magg

³³ Kuhn (Anm. 19), S. 256.

³⁴ Ahorner (Anm. 19), S. 344.

³⁵ Ebd. S. 343; Bereths (Anm. 14), S. 69, 94f.

und Nett, beide „tüchtige, mit hervorragenden Stimmitteln begabte und sowohl durch gebildeten Vortrag als musikalische Festigkeit sich auszeichnende Musiker“, fanden am Hofe des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus in Solovorträgen Verwendung³⁶.

Unter den Instrumentalsolisten verdient in erster Linie Musikdirektor Plödterl als Violinvirtuose hervorgehoben zu werden. Weiterhin erinnerte sich Joseph von Ahorner, ein Zeitgenosse, an Konzerte mit Alois Reithmaier, mit dem Violoncellisten Ernst Häussler, dem Flötisten M. Huber, dem Klarinettenisten Schmitz, dem Hornisten Rauch. Schmitz und Rauch fanden nach dem Tode des Kurfürsten im königlichen Hoforchester in München als Hofmusiker eine Verwendung. In Klavierkonzerten am Augsburger Hofe des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus zeichneten sich der spätere Domkapellmeister Carl Bonaventura Witzka, die Freifrau von Schnurbein, Frau Dr. Dingler, Fräulein von Imhof und der Stadtgerichtsassessor Chr. David von Stetten aus. Das letzte öffentliche Konzert fand im Januar 1812 (im Todesjahr des Kurfürsten) statt³⁷. Einzelne gedruckte Konzertzettel aus den Jahren 1803 bis 1810 erhielten sich im Schloßarchiv Schmiechen³⁸.

Ein offenbar verwöhnter und anspruchsvoller Augsburger Korrespondent der Allgemeinen Musikalischen Zeitung berichtete unter dem 6. Januar 1812 über die musikalischen Verhältnisse in Augsburg: „Wollte ich Ihnen schildern, wie weit man in dieser gewerbslustigen, in mechanischen Künsten und Geschicklichkeiten berühmten Stadt, was Musik anlangt, zurück ist: Sie würden es schwerlich glauben... Die hiesigen Hofconcerte, die man der Liberalität und Kunstliebe des Kurfürsten von Trier verdankt, sind die genießbarsten und werden auch am meisten besucht, weil sie umsonst gegeben werden. Kömmt ein fremder Künstler zu uns, und wäre es Fränzl von München³⁹, so ist der Saal kaum halb voll. – Die Theater- und Opernmusik ist vollends tief herabgekommen... Die beste Musik in Augsburg ist immer noch die der Kirche, obschon es leider auch hier, wie überall, an Singknaben fehlt, seitdem die Seminarien, und vernämlich die Klöster, aufgehört haben. In der Domkirche sind noch die besten Individuen und auch die besten Productionen. Sonst findet man wenigstens nicht viel Wichtiges⁴⁰.“ Der Berichterstatter der angesehenen und musikgeschichtlich aufschlußreichen Allgemeinen Musikalischen Zeitung erwähnte nicht die Hauptursachen für das mäßige Musikinteresse der Augsburger um 1812: die fortwährenden kriegerischen Aktionen und unruhigen Zeitläufe seit 1792, die zweifellos die kulturelle, insbesondere die

³⁶ Ahorner ebd.

³⁷ Ebd. S. 343f.

³⁸ Kuhn (Anm. 19), S. 263.

³⁹ Hofkapellmeister F. Fränzel in München.

⁴⁰ Allgemeine Musikalische Zeitung XIV, 1812, 66f.

musikalische Situation in Augsburg nachteilig beeinflusst hatten. Auch die Säkularisation und das Ende der Reichsstadtherrlichkeit (1806) hatten dem kulturellen Augsburg einen schweren Schlag versetzt⁴¹.

Die Sommermonate verbrachten Kurfürst Clemens Wenzeslaus und sein Hofstaat – wie schon in den 1760er Jahren sein Vorgänger Joseph I. – gewöhnlich in der Sommerresidenz von Oberdorf (Marktoberdorf). In der ländlichen Abgeschlossenheit des Ostallgäus hielt er sich gerne in Begleitung seiner Schwester, der Fürstäbtissin Kunigunde, auf. An Sonn- und Festtagen war im Oberdorfer Schloß in der Regel offene Tafel, bei der dem Publikum der Zutritt zu dem Speisesaal gestattet und von Oberdorfer Musikern die Tafelmusik (1801 „türkische Musik“) gespielt wurde. Die Musiker trugen dabei die gleiche Kleidung: lange, dunkelgrüne Fräcke, kurze Hosen, weiße Strümpfe und Schnallenschuhe. Zuweilen ließen sich auch zugereiste Musiker hören; keiner von ihnen wurde abgewiesen. Hohe Gäste im Schloß waren nicht selten. Da kamen etwa der Fürstabt von Kempten, die Prälaten von Füssen, Steingaden und Irsee, Mitglieder des Domkapitels Augsburg, hohe Verwandte des Kurfürsten wie seine Schwester Maria Antonia Sophie, die Witwe des Kurfürsten Max III. Joseph von Bayern, seine Nichte, die Pfalzgräfin Maria Amalia Herzogin von Neuburg, Prinz Xavier Erzherzog von Österreich und andere. Ihnen zu Ehren wurden allerlei Festlichkeiten und Unterhaltungen geboten, darunter auch solche musikalischer und theatralischer Art. Beispielsweise wurde 1797 anlässlich eines Besuches österreichischer Erzherzöge in dem neuerbauten Salzstadel ein Lustspiel inszeniert: „Einer, der über eine Bärenhaut verfügt und den Bären noch nicht hat“⁴². Am 5. September 1802 fand in der Pfarrkirche zu Oberdorf die Weihe des Fürsten Hohenlohe zum Weihbischof von Augsburg statt. 1803 feierte der Kurfürst in Oberdorf mit der dortigen Einwohnerschaft seinen 65. Geburtstag⁴³. Am 28. September 1806 stand im Mittelpunkt einer Geburts- und Wiedergenesungsfeier des Kurfürsten im Schloß Oberdorf eine von G. A. Neuhofer verfaßte und von dem Augsburger Domkapellmeister Franz Bühler (Bihler) vertonte Kantate, deren Text gedruckt erschien⁴⁴.

⁴¹ Vgl. E. F. Schmid, Augsburg, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart Bd. 1, 1949–51, Sp. 837f.

⁴² L. Fischer, Die Hofhaltung des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus im Schlosse Oberdorf, in: Allgäuer Geschichtsfreund X, 1897, S. 34; M. Dömling, Oberdorfer Heimatbuch, Markt Oberdorf 1952, S. 122ff.

⁴³ Dömling ebd. S. 136f.

⁴⁴ Cantate auf die Geburts- und Wiedergenesungs-Feier des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus. Verfaßt von G. A. Neuhofer und Franz Bihler in Augsburg, d. d. Schloß Oberdorf 28. September 1806. 4 Blatt Druck in Quart. zitiert nach: Neuburger Kollektaneenblatt 51, 1887, S. 179.

Im Jahre 1803 kaufte Kurfürst Clemens Wenzeslaus nach der Aufhebung des Klosters Ottobeuren um 550 Gulden das dortige Theater samt Einrichtung und ließ es in der Nähe des Schlosses zu Oberdorf aufstellen. Dieses Theater, ein Holzbau, erhielt von den Einwohnern von Oberdorf die Bezeichnung Komödienstadel. In ihm fanden zahlreiche Vorstellungen statt, zu denen die Schauspieler aus Augsburg kamen. Manchmal spielten auch Kavaliere aus der Umgebung des Kurfürsten mit. Nach dem Tode des Kurfürsten wurde das Theater auf Abbruch an den Grafen Schenk von Castell zu Waal verkauft⁴⁵.

Kurfürst Clemens Wenzeslaus starb am 27. Juli 1812 in seiner Sommerresidenz zu Oberdorf und wurde dort, seinem Wunsche entsprechend, nahe der Pfarrkirche begraben. Mit seinem Tod ging die Zeit der Augsburger Fürstbischöfe zu Ende und damit auch die ihrer Hofmusik, die seit den Tagen des Kardinals Otto Truchseß von Waldburg im 16. Jahrhundert – mit Unterbrechungen – nachzuweisen war und um die Mitte des 18. Jahrhunderts ihre Glanzperiode hatte.

⁴⁵ Dömling (Anm. 42), S. 246; A. Layer, Passionsspiele und Passionsumzüge in Schwaben, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen 1980, S. 234f.